

Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigeblatt.

Gedruckt, verlegt und redigirt von Herrmann Starke in Großenhain.

N^o. 139.

Donnerstag, den 1. December

1859.

Speisezettel der öffentl. Speiseanstalt.

Donnerstag: Reis mit Rindfleisch.

Freitag: Möhren und grüne Erbsen mit Schöpf-
senfleisch.

Sonnabend: Erbsen mit Wurst.

Täglicher Abgang der Posten

zu den Dampfwagenzügen in Pristewitz.

Nach Leipzig: früh 6 $\frac{1}{2}$, Vormittags 10, Mittags 12 $\frac{1}{4}$,
Nachmittags 2 und Abends 6 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Nach Dresden: früh 7 $\frac{1}{2}$, Vormittags 10, Nachmitt. 2,
Nachmittags 3 $\frac{3}{4}$ und Abends 8 Uhr.

Abgang der Post nach Ortrand: Abends 5 $\frac{3}{4}$ Uhr.

Tagesnachrichten.

Sachsen. Kriegsminister v. Rabenhorst hat das Großkreuz des portugiesischen Christus-Ordens erhalten. — In Ruzdorf bei Zittau wurde am 10. November der bei seinem Schwiegersohne, dem Häusler Trenkler, wohnende 64 Jahr alte Joseph Püschel auf dem Oberboden des Hauses todt aufgefunden, und zwar auf dem Bauche liegend, den Kopf in einen an einer Leiter befestigten Riemen gesteckt, mit durchschnittener Kehle, aufgeschnittenem Unterleibe und mehreren Schnittwunden an beiden Armen. Dieser Fall wurde von der betreffenden Behörde als Selbstmord erklärt und Püschel als Selbstmörder in Dstriz eingescharrt; die Volksstimme konnte dagegen an einen Selbstmord nicht glauben, wodurch mannigfache Gerüchte sich verbreiteten. Die Staatsanwaltschaft zu Zittau unternahm deshalb am 23. November an Ort und Stelle die erforderlichen Erörterungen, deren Erfolg war, daß der obengenannte Trenkler und dessen Ehefrau, die Tochter des Todten, als des Mordes verdächtig verhaftet wurden, und daß einige Tage darauf Trenkler seine schreckliche That zugestand. Der Beweggrund zur That dürfte übrigens kein anderer gewesen sein, als des Gedingemanns, dem dieselben erst vor 14 Tagen das Haus abgekauft, los und ledig zu werden. Die ausgegrabene Leiche des Ermordeten wurde nach beendigter Section feierlich beerdigt. — Ein am 29. Novbr. Nachmittags halb 2 Uhr in einem Hintergebäude auf hiesigem Balkdamme ausgebrochenes Feuer, das bei der Heftigkeit des Windes leicht sehr gefährlich werden konnte, ward durch schnelle Hülfe bald unterdrückt.

Oesterreich. Die Studenten-Deputation aus Krakau, welche nach Wien gekommen war, um eine Petition wegen Einführung der polnischen

Sprache als Unterrichtssprache zu überreichen, ist vom Minister nicht nur nicht empfangen, sondern es ist sogar nach ihrer Heimkehr vom akademischen Senat eine Disciplinaruntersuchung über sie verhängt worden. — Der Graf von Paris und der Herzog von Charters werden sich den 27. Novbr. nach Alexandria einschiffen. — In Triest sind in den letzten Tagen einige Verhaftungen vorgenommen worden, indem man einem Auswanderungs-Comité auf die Spur gekommen ist. — Das Contingent der heuer zu stellenden Rekruten für die venetianischen Provinzen, welches auf 6419 Mann bemessen wurde, beträgt, da viele derselben, und zwar größtentheils Bewohner der Städte, gesekwidrig nach Mittel-Italien ausgewandert sind, beinahe nur die Hälfte derselben. — Wie die „Dest. Z.“ meldet, sind bis zum 15. November aus Venetien im Ganzen 3331 Personen geflüchtet, wovon seither 654 zurückgekehrt sind.

In **Württemberg** ist bei der Infanterie eine abermalige Beurlaubung eingetreten, wodurch dieselbe wieder auf den Friedensstand zurückgeführt worden ist.

Italien. Buoncompagni wird demnächst seinen Einzug in Florenz halten. Er hat vor seiner Abreise von Turin dem König Victor Emanuel seine Entlassung eingereicht und mit dem Rechte auf Pension erhalten. — Die Güter des Marchese Scipione Bargogli, des ehemaligen toskanischen Gesandten in Rom, sind wegen seines Ungehorsams gegen die jetzige Regierung mit Beschlagnahme belegt worden. — In der Romagna giebt sich noch vielfache Unzufriedenheit über Garibaldi's Entlassung kund.

Frankreich. General Montauban ist zum Oberbefehlshaber über die Landtruppen und die Flotte der chinesischen Expedition ernannt worden. — Paris wird von Neujahr ab nicht weniger als 2000 Steueraufseher haben, welche sämtlich in der Nähe der Barrieren kasernirt sein werden. — Vom 1. Januar ab wird die ganze Municipalpolizei von Paris aus 4590 Beamten und Agenten bestehen und die Municipalgarde einen wirklichen Bestand von 2892 Mann und 663 Pferden haben.

Spanien. Aus Marokko wird gemeldet, daß die Mauren am 22. und 25. November die Burgen von Ceuta angriffen, aber von den Spaniern zurückgeschlagen wurden und starke Verluste erlitten.

Hotel Park in Newyork.

Wenn in Deutschland ein Handwerksbursche reist, so weiß er, wo er einzukehren und zu übernachten hat, in der Herberge nämlich, wenn ein ehrlicher Bürgersmann sich über Feld macht, und fremder Herren Länder besucht, so geht er, falls er sich müde gelaufen und ein gutes Bett sucht, in ein Gasthaus, sei es nun das Gasthaus zum schwarzen Mohren oder zum rothen Ochsen; ist's ein Student oder ein Weinreisender, oder Einer, der in Leder macht, oder sonst Einer der auf der ersten Stufe der Bildung Stehenden, so wird ein Gasthof aufgesucht, denn wenn auch die Herberge vielleicht dem Inhalt des Geldbeutels mehr entspräche, so ist doch nur der Gasthof dem Range entsprechend, den man in der Gesellschaft einnimmt; macht aber vollends ein Adeliger, oder ein Officier, oder ein hoher Würdenträger, oder sonst ein Mann, der auf Rang und ein eigenes Fuhrwerk Anspruch macht, eine Reise, so thut's nicht einmal ein Gasthof, wenigstens keiner zweiten Ranges, sondern ein Hotel muß her und zwar ein Hotel de Russie oder d'Angleterre.

So ist im lieben Deutschland Alles recht hübsch eingetheilt, und es weiß ein Jeder, wo er hingehört, beinahe schon gleich nach seiner Geburt. Wie spanisch muß es ihm also vorkommen, wenn er in ein Land geräth, wo man von dieser wohlthölichen Ordnung nichts weiß, ja, wo man diese Ordnung ganz und gar umkehrt und auf den Kopf stellt! Da weiß man ja wahrhaftig gar nicht, wo man nur einkehren und sein müdes Haupt zur Ruhe niederlegen soll; denn wenn z. B. jedes Einkehrhaus „Hotel“ getauft ist, so kann einen das Schicksal bei Nacht und Nebel in ein Haus führen, wo man zwei Thaler fürs Uebernachten zahlen muß, während das ganze Vermögen in dreißig Kreuzern besteht! Und doch ist's so, in Newyork wenigstens, denn dort heißt jedes Wirthshaus, in dem man Nachtherberge finden kann, „Hotel!“

Aber lieber Himmel! Welcher Unterschied zwischen Hotel und Hotel! Da stehst Du vor einem. Es führt den stolzen Titel: „European Hotel“, — „Europäischer Hof“. Du siehst Dir's an. Es kommt Dir accurat vor, wie eine erbärmliche Holzbaracke, die über's Jahr von selbst einfällt. Du gehst hinein. Eine Wirthstube voll Schmutz und Unrath, eine Wirthin mit ungemachtem Haar, ein Wirth mit betrunkenen Nase empfangen Dich. Du verlangst ein Zimmer. Ein Zimmer? Es sind nur zwei Fremdenzimmer im ganzen Hause vorhanden! Man führt Dich die wankende Stiege hinauf; drei Betten stehen in jedem Zimmer, drei große breite Betten, je für zwei, zur Noth drei Personen; Du kannst wählen, mußt Dir's jedenfalls gefallen lassen, einen Schlafkameraden ins Bett zu bekommen, der vielleicht vergift, wenn er Nachts ankömmt, auch nur seine kothigen Schuhe auszuziehen; Du deckst den Teppich auf, unter dem Du die Nacht zubringen sollst (denn ein amerikanisches Bett, wie man in solchen Gasthäusern hat, besteht aus nichts, als aus einer Grasmatrage, einem Graskopfkissen, einem Teppich und einem Leintuch), um zu sehen, ob das Leintuch reinlich sei, aber schnell wendest Du Dich ab, damit es Dir nicht übel werde, denn das Linnen ist von unzähligen Wanzenmalen gesprenkelt. Das ist das European Hotel, und Du darfst darauf schwören, daß es ein Irländer ist, der es hält.

Da stehst Du vor einem andern Hotel. Es führt keinen so stolzen Titel, wie das vorige; es heißt nur „Sanct-Nicolashotel“. Aber es steht im Broadway; es ist fünf Stockwerke hoch und zweihundertfünfzig Fuß lang; es ist ganz aus Marmor gebaut und die Front ist von eleganten Fuhrwerken belagert. Du betrittst die Treppe, sie ist von Marmor und doch mit Teppichen belegt; Du betrittst den Herrensalon, Du staunst ob der Pracht und Herrlichkeit; Du betrittst den Damensalon und Du hebst zurück vor dem Reichthum und Luxus; Du trittst auf nichts, als auf Sammet und Seide, Du siehst nichts, als Gold und Goldeswerth; Du nimmst ein Zimmer, schwellende Teppiche zieren den Boden, der Spiegel reicht von der Decke bis auf die Teppiche, die Möbel sind von Palisanderholz, das Bett ist blendend weiß überzogen, und auf solcher Matrage mit solchen Springsedern hast Du in Deinem Leben noch nicht geschlafen. Du gehst in den Speisesalon, das Frühstück besteht aus Thee oder Kaffee oder Chocolate und dazu hast Du Eier, Beefsteaks, Cotelettes, Schinken, Fische,

Geflügel; ganz im Verhältniß fällt das Mittag- und Abendessen aus; wolltest Du von Allem nur versuchen, Du müßtest einen herculischen Appetit haben. Du willst ein Bad, eine ganze Reihe Badezimmer steht parat und keine Secunde brauchst Du zu warten, bis das Bad fertig ist. Du willst Dich rasiren und frisiren lassen, Du darfst Dich nur in ein paar Zimmer weiter bemühen, und der Barbier mit seinen Gehülften nimmt Dich in Behandlung, denn ihm ist ein besonderes Local im Souterrain angewiesen, und eine solche Barbierstube findest Du in ganz Deutschland nicht. Die ganze Nacht schimmert das Hotel in einem Gasmeer, denn das Gas wird im Hotel selbst bereitet; es hat seinen eigenen Gasometer, seine eigene Gasfabrikation. Tausend Personen können alle Tage logirt werden, und vierhundert Diensthofen sind in den Zimmern und in Küche und Keller aufgestellt, um die Gäste zu bedienen. Fünfhundert Fremde müssen jeden Tag hier verkehren, wenn das Hotel nicht fallit gehen soll; so groß ist der tägliche Aufwand! Eine Person zahlt täglich von 3½ bis 7 Dollars für Kost und Logis, je nachdem dieses Letztere feiner oder einfacher! Das ist das Sanct-Nicolashotel in Newyork, und kein Hotel in der Welt wird es an Größe und Luxus (möglicherweise aber an Geschmack und Bequemlichkeit) übertreffen.

Mitten inne zwischen dem European Hotel und dem Sanct-Nicolashotel liegen die übrigen Gasthöfe und nicht wenige nähern sich dem Nicolashotel, so das Metropolitanhotel, das Girardhouse, das Astorhouse, das Lafargehotel, das Delmonicohotel, das Howardhotel und wie sie alle heißen.

Doch ein Hotel haben wir vergessen, ein Hotel, wie es kein zweites giebt auf Gottes weiter Erde, das berühmte Hotel Park.

Saubere und unsaubere, theure und wohlfeile, großartige und winzige Gasthäuser findest Du in Leipzig wie in Paris, in Stuttgart wie Kagenellenbogen, aber ein Hotel Park findest Du nur in Newyork. Nicht einmal Amerika hat ein zweites der Art aufzuweisen, nur die einzige Stadt Newyork besitzt es. Es ist das größte und besuchteste, das wohlfeilste und frequentirteste in der ganzen Welt, und so weit Du reisen magst, es findet nicht seines Gleichen.

Vor dem großen Marmorathause in Newyork, der Cityhall, dehnt sich ein ziemlich weitläufiger Park aus mit grünen Wiesen und schattigen Bäumen. Er mag wohl zehn Acker groß sein, dieser Park, und im Sommer, wenn die Sonnenstrahlen glühend herabfallen, ergehen sich täglich Zehntausende in demselben. Es ist eine grüne Dase mitten in dem ungeheuren Häusermeere. Hier säuseln Dir die hohen Bäume frische Luft entgegen und die Wasserwerke inmitten der grünen Umgebung erfrischen Deinen lechzenden Mund. Breite Marmorstufen führen zu der Cityhall hinauf, dorische Säulen schmücken den Eingang. Herrliche Fußwege, von grünem Rasen eingefast, führen im Zickzack um das weißglänzende Rathhaus herum. Du bist im Freien, bist in Gottes Natur, mitten in der geschäftsdurchwühlten, von Luxus und Glend gepeitschten Stadt. Und wenn die Sonne längst hinunter im fernen Westen, wenn das Regiment des Mondes und der Sterne begonnen, wenn das Gewühl in den Straßen sich gelegt und die Spaziergänger alle in ihren Wohnungen der Ruhe genießen, wenn man nichts mehr hört, als die fernen Carossen, die die Reichen vom Theater und Concert heimführen, oder den Tritt der leichtfüßigen Nymphe, die dem Blick des wachhabenden Sicherheitswächters zu entgehen sucht, wenn man nichts mehr sieht, als den lauerten Dieb, der an einer Straßenecke sich niederduckt, oder den faulen Polizeischuzmann, der das Auge kaum offen zu halten vermag, dann sammelt sich's wieder an im Park von Cityhall. Von allen Seiten kommen sie herbei, leise und unsichern Trittes, denn das Glend tritt kraftlos auf. Vom Broadway und der Chathamstreet, von der Centrestreet und von der Williamsstreet, von überall her nahen sie sich und lassen sich im Parke nieder. Lautlos, ohne ein Wort zu sprechen, schleichen sie sich heran, und der Eine setzt sich auf die breiten Marmorstufen, die zum Rathhaus hinaufführen, der Andere lehnt sich an die dorischen Säulen, der Dritte macht sich's in einer Ecke bequem und der Vierte streckt sich unter einen Baum. Wohl denen, die einen bevorzugten Platz bekommen haben! Viele müssen

sich damit begnügen, auf dem Grasboden oder den Steinplatten zu liegen, wenn die andern Plätze schon alle besetzt sind. Ein Stein ist das Kopfkissen, auf welches das müde Haupt niederfällt, der nackte Erdboden ist die Matratze, auf welcher sich der Leib dehnt, der abgeschabte Rock ist die Bettdecke, mit der sie sich vor Sturm und Regen schützen.

Und nicht Einzelne sind's, die sich allda ihr Nachtquartier suchen; auch nicht Duzende sind es, sondern nach Hunderten kannst Du sie zählen. Freilich im Winter geht ihre Zahl etwas zusammen. Die meisten suchen eine Unterkunft in den Stationshäusern. Denn die Polizei in Newyork hat in jedem District vier oder fünf Stationshäuser und in jedem dieser Häuser, das gewissermaßen als Hauptquartier für diesen Unterdistrict gelten mag, befindet sich ein großes geheiztes Zimmer für die „Mühseligen und Beladenen“, die kein Nachtquartier fanden. Aber oft sind deren über Fünfhundert, und die Stationshäuser können sie nicht alle fassen! Oft werden so viel Bagabunden, Betrunkene und Diebe eingefangen, daß die „Andern“, die „Armen“, die „Mühseligen und Beladenen“ keinen Raum mehr haben. Wo sollen sich nun diese hinwenden? Wohin anders, als in ihr altes Quartier, den Park von Cityhall! Haben sie eine Stunde da geschlafen, so weckt sie der Hunger, dann richten sie sich auf, und recken die erfrorenen Glieder und rennen durch ein paar Straßen, bis sie warm sind, und dann treffen sie sich wieder auf den harten Marmorstufen von Cityhall. Der Hunger allein rettet sie vor dem Erfrieren! Und doch sind deren nicht wenige, die man allmorgentlich im Winter halb erfroren findet und die dann das Spital von ihren Leiden erlöst, denn nur Wenige kehren vom Spital ins Leben zurück!

Das ist das berühmte Hotel Park, der besuchteste Gasthof in ganz Newyork!

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

Dem Fabrikarbeiter K., welcher bei dem am 5. September dieses Jahres in der Meißner Vorstadt entstandenen Feuer, aus einer schon brennenden Stube, mit Selbstaufopferung ein Kind rettete, ist eine Belohnung von 10 Thalern bewilligt worden.

Theatralisches.

Bei der heutigen Vorstellung des „Essighändler“ werden wir das Vergnügen haben, Herrn Friß Dotter vom Karlsruhtheater in Wien gastiren zu sehen; es sei daher erlaubt, hier zu wiederholen, was die „Saronia“ über dessen Gastspiel in obigem Stück auf dem zweiten Theater zu Dresden sagt: „Herr Friß Dotter gab die Titelrolle Dominique auf eine originale Weise. Schon seine äußere Erscheinung imponirte, seine kräftige, männliche Gestalt eignete sich vorzugsweise zu dem vom Verfasser mit besonderer Vorliebe gezeichneten geraden, biedern Charakter eines Mannes aus dem Volke, der trotz seiner schlichten Außenseite das Herz auf dem rechten Fleck hat und mit natürlichem Takt selbst die delicatsten Angelegenheiten zu behandeln versteht. Das Publikum spendete diesem Künstler oft wiederholten rauschenden Beifall.“

Auszahlung

der Pensionen

Donnerstag den 1. December 1859
im Königl. Rentamte.

Gras.

100 bis 150 Thlr. werden gegen gute Hypothek auf ein Landgrundstück baldigst zu erborgen gesucht; von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

200 Thlr. werden zu Neujahr künftigen Jahres auf ein größeres Landgut zu erborgen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Auction.

Nächstkommenden **Sonnabend**, den 3. Decbr., von Vormittags 10 Uhr an werden in meinem Local, in Folge mehrseitiger Aufträge, **Möbels**, als **Schreibekommoden, Spiegel, Tische, Stühle, Sophas, Kanapees, Kleiderschränke, Bettstellen, Federbetten**, mehrere **Manns- und Frauenkleider**, dabei gute **Pelze**, eine **Hobelbank**, eine **Drehbank** und viele Hausgeräthe meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert durch

F. A. Kotte.

Auction.

Nächsten **Sonnabend**, den 3. Decbr., und **Dienstag**, den 6. Decbr., werden in der „Krone“ hier allerhand **Schnittwaaren**, in **Seide, Wolle, Baumwolle** und **Leinwand** bestehend, namentlich **Kattune, Jaconnets, Poil de chèvre, Tibets, Lustres, Moiré und Camelots**, auch allerhand **Westen, Shawls, Schürzen, Hals-, Taschen- und Umschlagetücher**, jeden Tag von früh 10 Uhr an, gegen gleich baare Bezahlung mit obrigkeitlicher Erlaubniß durch mich versteigert.

E. G. Arnold,

verpflichteter Auctionator.

Holz-Auction.

Montag, den 5. December d. J., Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Rittergute Naundörfchen circa **100 Klaftern** trocknes hartes **Scheit-, Stock- und Klöppelholz** meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden zuvor bekannt gemacht.

Ein Fuder gute trockne **Zorfasche** ist zu verkaufen: Innere Dresdner Gasse Nr. 344.

Ein Jagdhund,

englischer Tiger, sehr gut abgerichtet, ist Verhältnisse halber sofort zu verkaufen bei **Friedrich Saalbach** in Reppis.

Zwei starke Käufer stehen zum Verkauf: Quergäßchen Nr. 392.

Ein hier etablirter junger Mann wünscht zur Ausfüllung freier Stunden bei einem oder zwei respectablen Gewerbetreibenden die **Buchführung** sammt allen eine gute Geschäftsordnung bedingenden **schriftlichen Arbeiten** zu übernehmen. Neben grundsätzlicher Verschwiegenheit kann strengste Gewissenhaftigkeit zugesichert, auch durch Zeugnisse größerer Geschäftshäuser belegt werden. Die Expedition d. Bl. sagt das Nähere.

Eine **möblirte Stube** nebst Schlafstelle für zwei oder drei einzelne Herren ist sofort zu vermieten: Meißner Gasse Nr. 19.

Concert der Liedertafel

Freitag, den 2. December 1859,
im Saale des Rathhauses.

PROGRAMM.

I. Theil.

- 1) Ouverture zur Oper „Die Stimme von Portici“ von Auber.
- 2) Gebet während der Schlacht, Männerchor von Abt.
- 3) In dem Himmel ruht die Erde, Soloquartett für Männerstimmen.
- 4) Souvenir de Bellini, Fantasie für Violine von Artot.
- 5) Sturmbeschwörung, Männerchor von Dürrner.
- 6) Weinsegen, Trinkspruch vom Meistersänger Rosenblüt, comp. von J. Otto.

II. Theil.

- 1) Ouverture zur Oper „Fidelio“ von Beethoven.
- 2) Wächterlied, Chor mit Solo, comp. von Zöllner.
- 3) Ich grüße Dich, Soloquartett für Männerstimmen.
- 4) Arie aus „Stabat mater“ von Rossini.
- 5) Handwerk hat ein'n gülden Boden, Chor mit Solo aus den Gesellenfahrten von J. Otto.
- 6) Trinklied: Ich trink' und werde doch nicht satt, Männerchor.
- 7) La rose, Polkamazurka von Faust.

Oeffnung des Saales 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entrée 3 Ngr. Nach dem Concert **Ball.**

Der Vorstand der Liedertafel.

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: 3 Millionen Thaler, wovon nach § 5 der Statuten vorläufig 1 Million Thaler emittirt sind.

Die Gesellschaft versichert zu festen Prämien gegen jeden Schaden, welcher durch Brand oder Blitzschlag, sowie das dadurch veranlaßte Löschen, Retten, Niederreißen und erwiesenen nothwendige Ausräumen verursacht wird und in der Vernichtung, Beschädigung oder dem Abhandenkommen versicherter Gegenstände besteht. Zur Vermittelung von Versicherungen und zur Ertheilung von Antragsformularen und Versicherungsbedingungen, sowie jeder gewünschten Auskunft ist gern bereit

Großhain, den 30. November 1859.

G. L. Barth,

Agent der Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Etablissemments-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern Großhains und der Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als

Nagelschmidtmeister

etabliert habe; ich empfehle mich daher zu Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Artikel unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

Friedrich Zwanzig.

Ober-Frauenmarkt Nr. 378, in dem sonst Meyerschen Hause.

Nettig-Bonbons,

ein Linderungsmittel gegen den Husten, empfiehlt in Schachteln, Packeten und ausgewogen

G. L. Barth.

Neue große **Linsen, Bohnen, grüne, gelbe und geschälte Erbsen, Hirse, Mais-** und **Weizengries, Graupen** in allen Nummern, **Grüge** (polnisch und trocken) empfiehlt

G. L. Barth.

Griesfaden-Nudeln, gelb und weiß, ff., mittel und stark,

Facon- und **Band-Nudeln**, italienische und deutsche **Maccaroni**, ostind. und deutschen **Sago**, weiß und braun,

empfehl

G. L. Barth.

Stadt-Theater in Großhain.

Heute, Donnerstag (Gastspiel des Hrn. Fris Dotter) zum ersten Male (neu): **Der Essig-händler**. Schauspiel in 2 Acten. Dominique, der Essighändler . . . Herr Fris Dotter. — Vorher: **Eine böse Nachbarin**. Lustspiel in 2 Acten.

Freitag den 2. Decbr. (zweites Gastspiel des Herrn Dotter): **Der Viehhändler aus Oberösterreich**. Lebensbild mit Gesang in 3 Acten. Sebastian Hochfeld . . . Herr Fris Dotter. **M. Karichs.**

Heute Abend zu **Hafenbraten** und **Kraut-Salat** ladet freundlichst ein

J. Habermann, Schenkwrth.

Heute, Donnerstag, früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr zu **Wellfleisch**, sowie Abends zu frischer **Blut-, Leber-** und **Bratwurst** ladet ergebenst ein

Julius Kiebel.

Personen können noch in **Rost** genommen werden; wo? sagt die Exped. d. Bl.